

1914

Ausbruch des Ersten Weltkriegs – Patriotismus der Göppinger Juden

„Was kümmerte es mich in meiner damaligen Stimmung, daß ich fast 44 Jahre alt, von schwächlichem Körperbau und Vater von 6 Kindern war!“

1. Art der Dokumente:

Auszüge aus „Als Feldrabbiner bei der Bugarmee“ – handschriftliche Erinnerungen des Göppinger Rabbiners Dr. Aron Tänzer (1871–1937)

2. Entstehungsdatum:

1918–1937

3. Umfang:

27 Seiten (handschriftlich)

4. Lagerort und Signatur:

Stadtarchiv Göppingen

5. Bearbeiter:

Dr. Stefan Lang

6. Kurzzusammenfassung (Regest):

Der Göppinger Rabbiner Dr. Aron Tänzer (1871–1937) beschreibt in seinen Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg die patriotische Begeisterung, mit der auch in der jüdischen Gemeinde Göppingens der Kriegsausbruch im Sommer 1914 begleitet wird. Der schon 44-jährige Tänzer meldet sich – obwohl ungedient und sechsfacher Familienvater – umgehend freiwillig als Feldrabbiner, wird aber erst nach der dritten Bewerbung Ende Mai 1915 eingezogen und zur Bugarmee nach Russland abkommandiert.

7. Die Quelle im Original:

„(...) Die Würfel waren gefallen, Gottes Richter-spruch, das gute Recht und das treue deutsche Schwert hatten die Zukunft zu bestimmen. Eine tiefenste, der Schwere des Moments sich bewußte Stimmung ergriff jedermann, die Stunde der Tat war gekommen. Und es darf wahrheitsgemäß festgestellt werden, daß sie in würdiges Geschlecht gefunden. Wohl allenthalben im deutschen Reiche. Und nicht minder in unserem Schwabenlande und in seiner fleißigen, rasch aufblühenden Industriestadt Göppingen, in der ich sie miterlebte. Unter den Fenstern meiner Wohnung befand sich ein großer Turnplatz, auf dem sowie in der benachbarten Turnhalle, der Göppinger Gartenbauverein „Flora“ nach langer Vorbereitung in der letzten Juliwoche

eine reizende Ausstellung der Kinder Floras veranstaltet hatte. Ach, die die tausend entzückenden, farbenprächtigen (...) Blumengebilde, sie welkten als erste Kriegsoffer dahin, als die Ausstellung vorzeitig geschlossen werden musste. Verstummt waren die grillenden Weisen der Wiener Damenkapelle im großen Festzelt, von patriotischen Liedern der auf dem großen Platze sich sammelnden Mannschaften hallte die Luft wieder, „Deutschland, Deutschland über alles“ begann es immer wieder, unermüdlich, aber niemals bis zum Überdruß. Jeder, wir alle sangen mit, mit jedem Gedanken, mit jeder Fiber unseres Herzens. (...) darum war die Begeisterung eine allgemeine, rastlose und tiefgehende. Sie ergriff jeden, auch mich. Noch am 1. August, zu später Abendstunde meldete ich mich bei der mir unmittelbar vorgesetzten Behörde, der Israelitischen Oberkirchenbehörde in Stuttgart, zwecks Entsendung als Feldgeistlicher nach einem der Kriegsschauplätze. (...) Was kümmerte es mich in meiner damaligen Stimmung, daß ich fast 44 Jahre alt, von schwächlichem Körperbau und Vater von 6 Kindern war! Was machte es mir aus, daß ich aus einem schönen Wirkungskreise für längere Zeit, ja vielleicht für immer scheiden, und auf dem Kriegsschauplatze nicht nur vielfachen Gefahren entgegensehen, sondern in der neuen, mir als ungedientem Landsturmmann doppelt fremden Umgebung zahllosen Schwierigkeiten begegnen sollte! Ich dachte an alles dies kaum, ich wußte nur das eine, ich mußte mit hinaus, mußte aktiv teilnehmen an diesem großartigen Ringen der deutschen Kultur und des deutschen Volkes um Fortbestand und Weiterentwicklung. Ich konnte einfach nicht daheimbleiben, mich trieb's in der gleichen unwiderstehlichen Weise und mit der gleichen Begeisterung hinaus, die bei Kriegsbeginn das Meer der jugendlichen Freiwilligen, die Blüte des deutschen Volkes, auf die Schwertfelder trieb. Ich kann ehrlicher Weise für meine damalige und die später wiederholte freiwillige Meldung keinerlei anderes Verdienst für mich in Anspruch nehmen als dasjenige des Gehorsams gegen das eigene Empfinden, dieses aber teile ich damals mit allen Deutschen.

Am 3. Mobilmachungstage, zur gleichen denkwürdigen Stunde, in der sich des deutschen Volkes Vertreter im Berliner Schlosse um den Kaiser sammelten, hielt ich den ersten Kriegsgottesdienst ab. Kein Mitglied meiner Gemeinde fehlte, die stattliche Synagoge konnte die Beter kaum fassen, unter denen sich schon mehrere in feldgrauer Gewandung sich befanden. Es war eine Stunde tiefer Andacht. Ich sprach, wie's mir um's Herz war und wie es aller Herzen erfüllte. Den tiefen Ernst der Stunde hatten wir alle erfasst. Und mit aufrichtiger Freude gedenke ich des edlen Wettbewerbs, der sich damals auch unter den Mitgliedern meiner Gemeinde, den Männern wie Frauen, den Jungen wie Alten, kundgab, sich irgendwie in den Dienst der vaterländischen Sache zu stellen. Ob es galt, sich an den Arbeiten für das Rote Kreuz, oder an der Bewirtung der durchziehenden Truppen am Bahnhofe zu beteiligen, jeder wollte sich nützlich machen. Meine beiden Ältesten, damals halbwüchsige, aber mit höchstem Eifer erfüllte Schul-Jungen hatten sich sogar während mehrerer Nächte mit scharfgeladenem Gewehr an der Bahnwache auf der Strecke Plochingen beteiligt. Es war das alles durchaus selbstverständlich und ich erwähne es nur als Zeichen des Geists, der alle beseelte. Der 4. September brachte mir den so sehnlichst erwarteten Bescheid aber leider in abschlägigem Sinne. [Zwischenzeitlich vertritt Tänzer einberufene Lehrer in den Oberklassen der Mädchen-Realschule] (...) Am 16. Dezember 1914 hatte ich meine Meldung bei der Oberkirchenbehörde als Feldrabbiner erneuert, diesmal erhielt ich überhaupt keinen Bescheid.

Erst als nach dem erfolgreichen Durchbruch der Russenfront bei Hoblice die Bugarmee als neue Formation unter Führung des Generals von Linsingen aufgestellt wurde, hatte meine (...) am 26. Mai [1915] erfolgte drittmalige Meldung zum Feldrabbiner den gewünschten Erfolg. (...) Der 15. August sah endlich die gefürchtete Abschiedsstunde, die aber dank der Fassung, die meine Frau und Kinder bewahrten, gelinde verlief. Ich hatte die Weisung erhalten, mich zunächst nach Breslau zu begeben (...). Mein Weg führte

mich über Ulm-Nürnberg nach Breslau. Meine Augen wollten sich feuchten, als sich unser vollbesetzter Schnellzug langsam in Bewegung setzte, um mich, der sich dergleichen nie und nimmer hätte träumen lassen, nach Rußland zu führen. Nach Rußland, das mir Stubenhocker so unsagbar fern lag und für mein jüdisches Empfinden so etwas unsagbar Abstoßendes hatte. Ein Mann des Friedens im Gewande des Krieges auf dem Wege nach Rußland. Aber eben dieses feldgraue Kleid, das mir äußerlich eine neue Würde gab, brachte mir auch innerlich schon meine Fassung wieder."

8. Kommentar:

Dr. Aron Tänzer wirkte vom 29. Juli 1915 bis zum 19. November als Armeerabbiner bei der Bugarmee in Russland und erhielt dort mehrere hohe militärische Auszeichnungen. Auch seine Söhne Paul und Fritz kämpften im Ersten Weltkrieg an der Ostfront und wurden verwundet. Tänzers ausgeprägter Patriotismus verdeutlicht die hohe Assimilation vieler deutscher Juden, die ohne zu zögern ihr Leben für das „Vaterland“ einsetzten und sich der allgemeinen Kriegsbegeisterung anschlossen. Die Kriegszeit und ihre Erfahrungen prägten Aron Tänzer sehr stark, auf seine Auszeichnungen legte er höchsten Wert und engagierte sich nach Kriegsende in den Veteranenvereinen. Umso mehr trafen ihn und die übrigen jüdischen Kriegsteilnehmer die antisemitischen Vorwürfe von angeblicher Drückebergerei der deutschen Juden im Krieg. Allein aus der jüdischen Gemeinde Göppingens waren sechs Männer im Krieg gefallen, zu ihren Ehren wurde eine Gedenktafel in der Synagoge angebracht.

9. Literatur:

Karl-Heinz Rueß, Rabbiner Dr. Aron Tänzer: Stationen seines Lebens, Göppingen 2002.

Aron Tänzer, Die Geschichte der Juden in Lebenhausen und Göppingen. Mit erweiternden Beiträgen über Schicksal und Ende der Göppinger Judengemeinde 1927–1945. Neu hg. von Karl-Heinz Rueß, Weißenhorn 1988, S. 479f., 626–633.

Dieser Aufruf sollte „deutsche Juden“ zur freiwilligen Teilnahme am Ersten Weltkrieg mobilisieren, veröffentlicht im Israelitischen Gemeindeblatt vom 7. August 1914. Von der jüdischen Gemeinde Göppingens, die 1914 rund 350 Personen zählte, waren 93 Kriegsteilnehmer, 59 von ihnen Frontsoldaten, 7 von ihnen sind gefallen.

Aufruf!

An die deutschen Juden!

In schicksalsernster Stunde ruft das Vaterland seine Söhne unter die Fahnen.

Daß jeder deutsche Jude zu den Opfern an Gut und Blut bereit ist, die die Pflicht erheischt, ist selbstverständlich.

Glaubensgenossen! Wir rufen Euch auf, über das Maß der Pflicht hinaus Eure Kräfte dem Vaterlande zu widmen! Gilet freiwillig zu den Fahnen! Ihr alle — Männer und Frauen — stellet Euch durch persönliche Hilfeleistung jeder Art und durch Hergabe von Geld und Gut in den Dienst des Vaterlandes!

Berlin, den 1. August 1914.

**Verband der Deutschen Juden.
Centralverein deutscher Staats-
bürger jüdischen Glaubens.**